

**Elfriede Wimmer**

**Gefangen  
im  
Gruselinternat**

**Mit Illustrationen von Florian Taker**

**e. WEBER**

Copyright © 2024 E. Weber Verlag GmbH, 7000 Eisenstadt, Österreich

[www.eweber.at](http://www.eweber.at)

Illustrationen: Florian Taker

Lektorat: Katharina Scheibstock

Layout: Sonja Bürger

Druck: Rötzer, Eisenstadt

ISBN: 978-3-85253-831-0

Sämtliche Handlungen und Personen sind frei erfunden. Eventuelle Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind nicht beabsichtigt.

# **Inhaltsverzeichnis**

|   |          |
|---|----------|
| Die alte Mauer hinter dem Schulhof          | Seite 5  |
| Die Wahl zum Klassensprecher                | Seite 11 |
| Ein verdächtiges Geräusch                   | Seite 17 |
| Die Vampir-Ruine                            | Seite 23 |
| Wo sind Elli und Mo? Die Rettungsexpedition | Seite 29 |
| Ein Artikel für die Schülerzeitung          | Seite 33 |
| Gefangen in der Internatsruine              | Seite 37 |
| Elli und Mo                                 | Seite 41 |
| Nachwort                                    | Seite 45 |
| Quiz  | Seite 47 |



## **Die alte Mauer hinter dem Schulhof**

Es war Donnerstag in der großen Pause. Ich stand gerade im Schulhof, als ich es zum ersten Mal hörte. Zunächst konnte ich mit dem Geräusch überhaupt nichts anfangen. Es kam aus der hintersten Ecke, ungefähr von dort, wo die alte Ziegelmauer stand. Dumpf, drohend und unheimlich. Dort, wo die großen Jungs aus der Dritten immer ihre Gemeinheiten gegen uns ausheckten.

Donnerstags aber war „Dritte-Klasse-freie-Zone“ und so traute ich mich nachzusehen. Ich schlenderte also, nicht ohne den Blick vorsichtig nach rechts und links gleiten zu lassen, gleichgültig in diese berüchtigte Ecke, die man normalerweise besser meiden sollte. Ich tat natürlich nur gleichgültig. In Wahrheit hatte ich ein ziemlich mulmiges Gefühl. Wir konnten ja nie ganz sicher sein, ob sich so ein Drittklässler nicht doch heimlich in seinem Revier versteckt hatte, um uns aufzulauern. Vorigen Montag zum Beispiel hatte es Pitti erwischt. Eigentlich hieß er Paul, aber wir, Chris, Mo und ich, nannten ihn von Anfang an nur Pitti, weil er so klein war. Sein Tennisball mit Originalautogramm von Dominic Thiem, den er immer als Glücksbringer bei sich hatte und den keiner anrühren durfte, war in den hinteren Hof gerollt. Pitti war, ohne nachzudenken, der gelben Filzkugel nachgerannt. Was soll ich sagen? Der Glücksbringer war Geschichte. Die Drittklässler hatten ihn abgepasst und ihm alles abgeknöpft, was er dabei hatte.

Nachdem er heulend, ohne Taschengeld und original verpacktem Kaugummi, wieder auftauchte, durfte keiner auch nur das Wort „Tennisball“ erwähnen. Wir hassten die Drittklässler, hatten aber keine Idee, wie wir uns gegen sie zur Wehr setzen könnten. Mit den Lehrern konnte man nicht reden, das war Ehrensache. Eltern waren die Letzten, die man in so einer Sache um Rat fragen durfte. Sie lebten in ihrer eigenen Welt und hatten längst vergessen, wie es war, sich zwischen zickigen Mädchen, hinterhältigen Drittklässlern und den coolen Typen aus der Vierten zu behaupten. Wir waren also auf uns allein gestellt. Das schweißte uns zusammen, was das einzig Gute daran war. Manchmal, wenn mir zu Hause etwas von dem Stress in der Schule rausrutschte, pflegte meine Mutter zu sagen: „Elias, überlege was das Gute daran ist.“ Wie gesagt, das Gute war, dass wir zusammenhielten. Meistens zumindest. Was ich, zum Beispiel, mies fand, war, dass meine Freunde „Elli“ zu mir sagten. Ich fand es ätzend, weil das ein Mädchenname ist. Doch ich konnte nichts dagegen machen und mit der Zeit gewöhnte ich mich sogar daran. Ich hörte gar nicht mehr hin, wenn jemand „Elias“ zu mir sagte, was mich oft in Schwierigkeiten brachte. Frau Professor Ganser, unser Klassenvorstand, konnte zum Beispiel ziemlich sauer werden, wenn man auf eine Frage überhaupt nicht reagierte. Die „Gans“, wie wir sie nannten, setzte dann diesen eisigen Lehrerblick auf. Sie drohte immer mit einer Eintragung ins Klassenbuch, weil sie dachte, wir würden es mit Absicht tun. Sie glaubte immer, alle Schüler wären gegen sie und kam daher als Verbündete für uns auch

nicht in Frage. Da war der Mathe- und Turnprofessor Andi ganz anders. Wir durften ihn beim Vornamen nennen und hatten schon öfter überlegt, ihn ins Vertrauen zu ziehen. Aber Chris war stets dagegen, weil er steif und fest behauptete, Erwachsenen könne man nicht trauen. Ich war da anderer Meinung, aber sicherheitshalber waren die meisten auf Christophs Seite. Wie gesagt, ich wollte eben dem eigenartigen Geräusch nachgehen, als sich mir Emma in den Weg stellte. Sie hatte zitronengelbe Haare, die ihr in krausen Locken vom Kopf abstanden. Es sah echt furchterregend aus. Emma war größer als ich und mit Sicherheit stärker, also blieb ich stehen und versuchte, cool zu bleiben. Sie hielt mir wortlos einen zusammengefalteten Zettel hin. Kaum hatte ich ihn an mich genommen, sah sie mich noch verschwörerisch an und ging dann zu der Gruppe von Mädchen zurück, die vor dem Eingang zum Schulgebäude stand und neugierig zu uns herübersah. Ich hörte sie kichern und schaute erschrocken zu den Jungs, die abwechselnd einen Ball gegen die Wand kickten. Erleichtert stellte ich fest, dass keiner von ihnen etwas bemerkt hatte. Ich drehte mich weg und öffnete den Zettel. „Möchtest du mit mir gehen? In ewiger Liebe, Ricarda“, stand hier in schönster Mädchenschrift. Dazu hatte sie zwei rote Herzen, eines am Beginn und eines am Ende, gezeichnet. Schön und exakt ausgemalt, wie es nur Mädchen schafften. Ich war fix und fertig. Panisch überlegte ich, was in so einem Fall zu tun war. Ich brauchte Hilfe. Es war urpeinlich, aber wozu hatte man Freunde.



Ich spürte die Blicke der Mädchen in meinem Rücken, als ich, nun gar nicht mehr so cool, zu meinen Freunden rannte. Das Geräusch hatte ich vergessen. Die Jungs starrten zunächst einmal ratlos auf den Zettel. Dann meinte Mo vorsichtig: „Du solltest annehmen, wer weiß, ob dich noch einmal eine fragt.“ Moritz, den alle Mo nannten, war mein bester Freund. Ich schaute ihn empört an und tippte mir an die Stirn: „Bist du bescheuert, ich bin noch zu jung für eine Beziehung.“ „Aber sie sieht voll gut aus“, gab Chris zu bedenken. Chris fand jedes Mädchen steil. Außer Emma. Nachdem wir eine Weile hin und her gestritten hatten, nahm Pitti kurzerhand den Zettel und stopfte ihn sich in den Mund. Er kaute und schmatzte laut. Die Mädchen stöhnten auf, als sie bemerkten, wie Pitti den Zettel hinunterschluckte. Damit war das Thema buchstäblich gegessen. Von da an hatte ich nicht mehr den Mut, Ricarda in die Augen zu sehen und sie hasste mich seitdem.



## Die Wahl zum Klassensprecher

Wir fragten Julian, unseren Klassensprecher, was in so einer Situation zu tun war, doch er war genauso ratlos wie wir. Außerdem war er sowieso nur mehr bis Ende des Monats an unserer Schule, weil er mit seinen Eltern in die Steiermark übersiedelte. Für uns bedeutete das, dass wir einen neuen Klassensprecher wählen mussten. Mo und ich traten gegen Emma an. Wenn wir uns schon opferten, dann wenigstens zu zweit. Wir wussten, dass uns das mächtig Ärger einbringen würde, aber das war noch das kleinere Übel. Ehrlich, mit Emma als Klassensprecherin hätten wir keine Chance, irgendetwas Vernünftiges durchzusetzen. Wir konnten sie nicht kampflos gewinnen lassen. Die Gans musterte uns misstrauisch und vermutete eine Verschwörung. Erst als wir mit unschuldiger Miene erklärten, dass es überhaupt nichts mit ihr zu tun hatte, sondern wir uns zu zweit einfach sicherer fühlten, nickte sie mürrisch und ließ alle ausgefüllten Zettel in einen Blumentopf fallen. Außer Emma und uns waren da noch Li, die sicher keiner wählen würde, weil sie sich überall einmischte und immer alles besser wusste, und Sarah, die ebenfalls als Klassensprecherin nicht in Frage kam, weil sie schlecht in Deutsch war. Wir hatten noch nie wirklich darüber nachgedacht, warum eine Vier in Deutsch ein Grund war, dass man nicht Klassensprecherin werden konnte. Es war einfach so ein ungeschriebenes Gesetz der Mädchen, in das wir uns nicht einmischten.

Mo und ich hatten, ehrlich gesagt, überhaupt keinen Bock, Klassensprecher zu werden, aber wir hatten beim Zahnstocher-Ziehen verloren und damit mussten wir uns der Wahl stellen. Emma war hinterlistig und gefährlich. Sie setzte einfach alles durch, was sie haben wollte, weil wir Angst vor ihr hatten und uns deshalb nicht wehrten. Mo und ich hingegen waren harmlos und hatten keine besonderen Talente vorzuweisen. Außer es zählte, dass Mo die größten Kaugummiblasen machen konnte und ich der beste Geschichtenerfinder war. Meine Mutter sagte immer, dass man bei mir nie sicher wusste, ob ich etwas tatsächlich erlebt oder mir meine Phantasie einen Streich gespielt hatte. Ich machte es nicht mit Absicht, es passierte ganz automatisch. Ich schmückte einfach alles so aus, dass daraus ein Abenteuer oder eine magische Erzählung wurde. In meinem Kopf purzelten die wahren und die erfundenen Dinge einfach immer wieder durcheinander und das machte es mir verdammt schwer, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben.

Ich schaute auf den Blumentopf mit den Wählerstimmen und überlegte, was wir tun würden, falls wir gewinnen. Die Gans hob theatralisch ihren Arm, bevor sie, wie ein Habicht, mit ihren kurzen Fingern in den Tontopf stieß. Sie holte einen Zettel nach dem anderen heraus und faltete ihn auseinander. Dann machte sie auf einer Liste Kreuze unter unseren Namen. Sie zählte sorgfältig alle Stimmen und las schließlich mit dramatischer Betonung das Ergebnis der Abstimmung vor.

Ein Stöhnen ging durch die Reihen der Jungs, das durch lautes, begeistertes Gekreische der Mädchen unterbrochen wurde.

„Emma Walters!“, klang die Stimme der Gans triumphierend zu uns herüber. Uns war klar, was das bedeutete. Wir waren geliefert.

Emma stand auf und eine hektische Röte überzog ihre Wangen, was überhaupt nicht zu den zitronengelben Haaren passte und wirklich bescheuert aussah. Sie hob die mit Sommersprossen getupften, rosa Arme und nickte triumphierend in die Runde. „Danke! Ich danke euch für das Vertrauen, das ihr mir geschenkt habt“, flötete sie. Pitti verdrehte die Augen und Chris machte Speigeräusche. Die Mädchen, bis auf Li und Sarah, die leicht sauer dreinblickten, applaudierten.

„Als Erstes werde ich eine Schülerzeitung ins Leben rufen“, verkündete die frischgebackene Klassensprecherin großspurig. Das fing ja gut an. Keiner der Jungs hatte Lust, irgendeinen unwichtigen Schwachsinn zu veröffentlichen. Das war echt das Letzte.

Interessanterweise rissen sich die Mädchen darum, mitarbeiten zu dürfen. Sie bettelten und schleimten sich bei Emma ein, um einen Artikel verfassen zu dürfen. Aber Emma drehte sich nur um und sah mich herausfordernd an. Mir wurde schlecht. „Elias wird den ersten Artikel schreiben. Er hat immer die besten Aufsätze und ich bin sicher, dass ihm etwas ganz Besonderes einfällt.“ Mir brach unter meinem T-Shirt der Schweiß aus. Ich wusste es, ich hätte nicht gegen sie antreten dürfen. Nun hatte sie es auf mich abgesehen und ich würde ihr das gesamte Schuljahr über nicht mehr entkommen.

# KLASSENSPRECHER- WAHL

HÜ: 5-12



Ich wollte noch protestieren, als ich bemerkte, dass die Gans wohlwollend in Emmas Richtung nickte. „Das mit der Schülerzeitung ist eine hervorragende Idee und mit Elias hast du eine gute Wahl getroffen. So kann er seine überschäumende Phantasie in sinnvolle Bahnen lenken.“ Bevor ich mich wehren konnte, drehte sie sich um, nahm den Stapel Hausaufgabenhefte vom Schreibtisch und begann, sie zu verteilen.

In der Pause scharten sich die Mädchen um Emma und ich sah zu, dass ich mit meinen Freunden in den Schulhof kam, bevor ihr noch etwas einfallen würde, womit sie mich quälen konnte.